

Titus 2,12 II.

Wuppertal, den 18.01.26

Liebe Geschwister!

Wer der Meinung ist, dass das Leben eines Christen in dieser Welt ein Zuckerschlecken sei, der irrt sich sehr. Natürlich gibt es in dieser Welt viele schöne Dinge, die Gott dazu geschaffen hat, uns Freude zu bereiten und sich darin zu verherrlichen. Dinge, die an sich nicht sündig sind, die wir – wie Paulus schreibt – mit Danksagung genießen dürfen, ohne uns darin zu verlieren. Es gibt eine Freude an Christus selbst und seinem Evangelium – das steht obenan – und eine Freude in Christus an den guten irdischen Gaben.

Die andere Seite der Medaille ist allerdings die in Sünde gefallene Welt mit ihren negativen Erscheinungsformen, die einem wahren Christen das Leben schwer machen, unter denen er seufzt und sich ängstet, wie sie uns besonders auch in den Psalmen begegnen

Dabei brauchen wir nicht nur an die vielen Verfolgungswellen zu denken, die über die Gemeinde Jesu in den letzten Jahrhunderten ergangen sind und auch zur Zeit ergehen, sondern auch wir persönlich bleiben nicht verschont von mancherlei Angriffen von Seiten der Finsternis. Wir leben in einer Welt, in der der Satan – die Bibel nennt ihn den Gott dieser Welt – noch sein Unwesen treiben kann, und zwar nach dem souveränen Willen Gottes, unseres Vaters. Es ist eine Welt, von der der Psalmist bezeugt: „Warum toben die Heiden und murren / rebellieren die Völker so vergeblich? Die Könige / Herrscher der Erde lehnen sich auf, und die Herren halten Rat miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: 'Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Stricke'“. Unter dieser Rebellion gegen Gott und seinen lieben Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, hat auch die Gemeinde Jesu zu leiden. In dieser Gott feindlichen Welt hat sie sich als Gottes Volk im Glauben und in der Liebe zu bewähren.

Das vermag sie in der Kraft des H. Geistes, weil unser Herr durch seinen Opfertod am Kreuz und seine leibliche Auferstehung von den Toten diese sündige Welt bereits überwunden hat. So sagt er selbst: „In der Welt habt ihr Trübsal / Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden (Joh. 16,33). Mitten in dieser tief in Sünde verstrickten Welt, sollen die an Christus Gläubigen ein Leben zur Verherrlichung Gottes führen. Dazu – so schreibt Paulus – soll Titus die Christen in Kreta mit ganzem Ernst ermahnen und zurechtweisen (V. 15).

Wir haben zuletzt darauf hingewiesen, dass es außerordentlich wichtig ist, die guten Werke in der Nachfolge Christi nicht zur Grundlage unserer ewigen Errettung zu machen. Vielmehr sind sie eine Frucht / Folge der Rechtfertigungsgnade, die uns zu unserem ewigen Heil bereits geschenkt worden ist, die also vollkommen ausreicht, um uns auf ewig selig zu machen. Was wir in der Offenbarung des Johannes (K. 14,13) von den Überwindern in der schweren antichristlichen Zeit lesen, nämlich, dass ihre Werke ihnen nachfolgen, also nicht vorangehen, das gilt auch für uns: Unsere Werke in unserem täglichen Leben als Christen schließen uns die Tür zum Eingang in die Himmelswelt nicht auf, sie machen uns nicht selig / sie retten uns nicht. Das ist bereits durch Kreuz und Auferstehung Jesu geschehen, sondern sie folgen nach. Unser Verhalten und unser Dienst für Gott sind eine Frucht der uns zugerechneten Gerechtigkeit Gottes in Christus durch den Glauben.

Als vor und von Gott gerechtfertigte Sünder durch das Blut und Leben Jesu dürfen wir nun auch die entsprechenden Früchte in guten Werken bringen.

Das geschieht ganz praktisch durch die Erziehung der uns in Christus erschienenen Gnade Gottes, unseres himmlischen Vaters. In dieser Erziehungsschule werden wir dazu angeleitet und lernen es, ein „Nein“ zu sagen zum ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und ein „Ja“ zu einem besonnenen, gerechten und frommen Leben in dieser Welt.

Wenden wir uns zunächst dem „Nein“ zu.

Unter „ungöttlichem Wesen“ versteht die Bibel eine bewusste Ablehnung der Erkenntnis Gottes, die einen sündigen Lebenswandel nach sich zieht. Paulus schreibt in Röm. K. 1,28....

Schon allein in der Schöpfung hat sich Gott in seiner Herrlichkeit geoffenbart: K. 1,19+20....

Die Folge ihrer bewussten Missachtung der Erkenntnis Gottes führt zu einem Verhalten, dass vor Gott nicht recht ist und ihn damit verunehrt. Gott selbst gibt sie in diesen sündigen Lebenswandel dahin. Diese Hingabe in das Böse aufgrund ihrer Verwerfung wahrer Gotteserkenntnis ist bereits eine Offenbarung des Zornes Gottes (V. 18), der am Ende dieses Zeitalters endgültig vollzogen

wird.

Paulus spricht von der sittlichen Entartung auf dem Gebiet der Sexualität und fügt einen ganzen ausführlichen Lasterkatalog hinzu (V. 24- 27 u. 29-32).

Auch Petrus spricht von den weltlichen (sündigen) Begierden, in denen die Gläubigen vor ihrer Bekehrung gelebt hatten und ermahnt sie, „hinfort die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben“ (das Wort für Begierden kann auch eine positive Bedeutung haben, doch im Zusammenhang mit dem gottlosen Wesen ist es natürlich negativ). Petrus schreibt weiter: „... (1.Petr. 4,2-5).

Die guten Ordnungen Gottes sind aus ihrem Leben völlig ausgeklammert. Da hat man den lebendigen Gott auf die Zuschauertribüne verbannt oder gar auf die Anklagebank gesetzt. Man macht sich selbst zum Maßstab für das, was gut oder böse ist. Man erdreistet sich in seiner Gottlosigkeit dazu, das, was Gott als gut ansieht, als böse zu verwerfen, und das was Gott verwirft, was ihm ein Gräuel ist, gut zu heißen. Der Prophet Jesaja kündigt Gottes Gericht an über solche, die „Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen“ (Jes. 5,20). Offensichtlich gab es zur Zeit Jesajas bereits das, was in unserer Gesellschaft mehr und mehr zur Ausreife gelangt. Judas spricht davon, wenn er in seinem Brief schreibt: Judas 17+18....Es ist ein Zeichen dafür, dass das Kommen des Herrn zum Gericht nahe ist, wobei wir unterscheiden zwischen zeitlichen Gerichten, in denen noch die Möglichkeit zur Umkehr besteht und dem Endgericht in der Ewigkeit. Es gilt für unsere Zeit noch die Einladung: „Noch sind die Gnadenpforten den Sündern aufgetan, so dass man allerorten zum Frieden kommen kann“ (zum Frieden mit Gott).

Wenden wir uns nun der anderen Seite der Ermahnung zu, dem „Ja“ zu einem besonnenen, gerechten und frommen Leben in dieser Welt.

Unter „besonnen“ ist zu verstehen, dass man sich zu überlegtem Handeln leiten lässt. Nicht irgendein Gefühl oder eine stimmungsvolle Atmosphäre soll uns beherrschen, sondern ein am Wort Gottes orientiertes Urteilsvermögen. Der Verstand darf nicht ausgeschaltet sein. Wie leicht kann man sonst der Gefahr erliegen, religiöses Wesen mit geistlichem Wesen zu verwechseln.

Als die Israeliten zur Zeit des jungen Samuels gegen die Philister kämpften und unterlagen, kamen die Ältesten zusammen und fragten sich: „Warum hat uns der Herr heute vor den Philistern geschlagen?“ Sie fragten nicht den Herrn, sondern berieten sich nur untereinander. Sie kamen zu dem Ergebnis, man sollte es noch einmal gegen die Philister versuchen, doch diesmal mit der Bundeslade in ihrer Mitte. „Und als die Lade des Bundes des Herrn in das Lager kam, jauchzte ganz Israel mit gewaltigem Jauchzen, so dass die Erde erdröhnte.“ (1. Sam. 4,5). Das war nichts anderes als religiöses Wesen. Die erneute Niederlage war vorprogrammiert. Hätten sie sich nicht von ihrem religiös-kultischen Eindrücken leiten lassen, sondern hätten sie in geistlicher Besonnenheit den Herrn gefragt, so hätte er ihnen den wahren Grund ihrer Niederlage genannt, nämlich ihre Unbußfertigkeit im Blick auf ihren Götzendienst (erst nach zwanzig Jahren ... s. 1.Sam. K. 7 „Eben-Eser“).

Religiöse Stimmung und Begeisterung, das ist es, was viele heute suchen und nicht gesunde biblische Lehre.

Ich las in diesen Tagen einen Bericht unter der Überschrift „Wenn Jesus verbindet / die große Umarmung“ über eine Groß-Veranstaltung in unserem Land mit ca. 10000-11000 Teilnehmern aus verschiedenen Konfessionen. Da spürt man etwas von dieser religiösen Stimmung, wenn es u.a. heißt: ...

Wir wollen uns nicht darüber erheben, aber wir dürfen darum beten, dass unser Herr sich doch bitte erbarmen möchte über die vielen Menschen, die sich fortreißen lassen durch einen anderen Geist zu einem anderen Jesus und einem anderen Evangelium, wie Paulus schreibt (s. 2. Kor. 11,4).

„Gerecht“, so heißt es weiter. Das bedeutet an dieser Stelle, dass der entscheidende Faktor in unserem christlichen Leben der Wille Gottes ist. Nicht auf die eigene Meinung, sondern auf die Meinung unseres Herrn kommt es an! Nicht wir spannen Gott in unseren Karren voller eigener – auch „frommer“ Wünsche –, sondern unser Herr nimmt uns in seinen Dienst. Es geht um ihn, ganz allein um ihn. „Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme und dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden“.

Wir sind in unseren Planungen nicht von vorneherein festgelegt, nicht wir bestimmen, wo es lang geht, wir können Gott nichts vorschreiben, sondern wir sind stets abhängig von der Führung und Leitung des H. Geistes, fokussiert auf Gottes Wort. Diesen geraden, richtigen und guten Weg gehen wir bis zum Ziel. Dabei verlieren wir die wahre Erkenntnis Gottes hinsichtlich seiner Schöpferherrlichkeit und der Herrlichkeit seines lieben Sohnes Jesus Christus, in dem uns alles Heil in seinem Opfertod und seiner Auferstehung und Thronbesteigung aus Gnaden geschenkt ist, nicht aus den Augen.

„Fromm“, damit schließt Paulus ab. Die Gemeinschaft mit Christus, das Leben aus ihm, in seinem Wort, das ist wahre Frömmigkeit, wahre Gottseligkeit. Diese Frömmigkeit umfasst nicht nur den Sonntag, sondern den gesamten, nicht immer stimmungsvollen Alltag. Nichts ist hier ausgenommen. Alle Dinge werden von der Beziehung zu Christus umfasst.

Das ist das Leben im Namen Jesu. In ihm ist unsere sündige Naturanlage, unser „alter Mensch“ mit all' seinen bösen Auswüchsen mitgekreuzigt worden, und in ihm sind wir mitauferstanden als Teilhaber seines Lebens durch den Glauben (s. Röm. 6,6-8). Dieses ausgetauschte Leben ist es, das uns dazu befähigt, im Namen Jesu ein „Nein“ zu sagen zum ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und ein „Ja“ zu sagen zu einem besonnenen, gerechten und frommen Leben in dieser Welt. Amen!